

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Dienstag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Kundengruppen monatlich 0.50 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 1.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 5 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 25.

Dienstag, den 30. Januar 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

30. Januar 1916. Bei Neuville wurden französische Angriffe gegen die eroberten Gräben zurückgeworfen und an der südlichen Somme mehrere Feuerangriffe abgewehrt. Die Festung Paris wurde, in Erwiderung auf den französischen Angriff gegen Freiburg, mit Bomben durch Luftschiffe belegt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Jan. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich von Armenières griffen die Engländer in 3 Wellen die Stellungen des bayerischen Inf.-Regts Nr. 13 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Fie sur Haisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten ausgehoben.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampfaktivität. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuerunterbrechung überraschend gegen die am 25. 1. gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzudringen. In unserem sofort einsetzenden Feuer fluteten sie zurück. Von mittags an lag starke Artillerie-Wirkung auf unseren Gräben. Es erfolgten nach heftiger Feuerwirkung noch 3 französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Die braven westfälischen Inf.-Regts. Nr. 13 und 15, und das bayerische Inf.-Regt. Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte. In den Fogenen brachte ein Gefandensvorsatz 9 Gefangene ein. Nach harter Feuerunterbrechung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des württembergischen Landw.-Inf.-Regts. Nr. 124 in die französischen Gräben und zählten mit 35 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götter-Greif.

(Fortsetzung.)

Der Oberförster ging selbst und schloß die Haustüre auf. Seine Wirtshalterin schlief schon, auch die Magd war bereits in ihrem Kämmerchen. Die Forstadjunkten aber hatten Neugiergänge. Er war ganz allein.

„Was ist los, Aga?“ fragte er anstatt jeder Begrüßung, da sie jetzt vor ihm stand mit fliegendem Atem vom raschen Lauf. „Ist den Kindern was geschehen?“

„Sie konnten kaum sprechen, schüttelte nur den Kopf. Dann wies sie mit der Hand nach dem dunklen Hausflur.“

„Laß mich hinein!“ stieß sie hervor. „Rasch — hier sind wir nicht sicher!“

Schweigend trat er beiseite und ließ sie an sich vorbeischießen. Dann schloß er vorsichtig die Tür und sagte ihr, die schon im Zimmer stand. Noch immer wortlos schloß er auch die Fenster und legte die Hände vor.

„So,“ sagte er endlich, „jetzt red! Was gibt's denn? Wir sind ganz allein! Die Mägde schlafen, und die Beamten kommen vor zwei Stunden nicht zurück!“

„Und du, Fritz, hast heute kein Neugiergang?“

„Nein!“

„Gottlob!“ kam es fast unverständlich von Agas Lippen. Er aber trat jetzt ganz nahe an sie heran, ergriff ihre Hände und sagte beinahe beschwörerisch:

„Jetzt red' endlich vernünftig, Aga! Was ist denn geschehen? Hast einen Geist gesehen?“

„Sie sah ihn sanft an.“

„Nein!“ erwiderte Aga, „aber der Heini — der Heini war heute nachmittag 3' Haus. Ich hab' ihn kommen sehen herab übern Biesenweg. Die Kinder sind jetzt oft bei der Doktorin; manchmal übern ganzen Tag. So war's heute auch — gottlob! So bin ich allein im Häufel d'weisen. Wie ich ihn seh' daherkommen, fricka' ich eine

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am 27. Jan. schränkten unfünftiges Wetter und Schneetreiben die Gefechtsaktivität ein. Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Plota-Lipa russische Angriffe zurück die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben. Im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen. Deutsche Stoßtrupps holten an der Tajarowka aus der russischen Stellung 9 Gefangene.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef. Im Westerasseli-Abchnitt unterhielt der Feind nachts hartes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der

Seeresfront des Generalfeldmarshalls von Mackensen

und der

Mazedonische Front

ist nichts besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

London, 29. Jan. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung: Der Hilfskreuzer „Laurentie“ (14802 Tonnen) ist am 25. 1. von einem deutschen U-Boot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

Bern, 27. Jan. (M. T. B.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid ist der norwegische Dampfer „Gangland“ (5000 Brutto-Register-Tonnen) an der spanischen Küste gescheitert.

Bern, 27. Jan. (M. T. B.) Wie italienische Blätter melden, ist der italienische Dampfer „Taormina“ (1526 Tonnen) versenkt worden. (Mog's Register gibt einen norwegischen Dampfer von 1345 Brutto-Register-Tonnen und einen italienischen Dampfer von 8289 Brutto-Register-Tonnen an. Es ist zweifelhaft, um welchen von beiden es sich hier handelt.)

Bern, 27. Jan. (M. T. B.) Hyoner Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neun Mann der Besatzung des französischen Seglers „Alsiere“ und 25 Matrosen des französischen Dreimastlers „Nantes“ trafen an Bord des portugiesischen Dampfers „Ceara“ in Bahia ein. Beide Segelschiffe sind von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft wurde von einem deut-

schen Schiff an Bord genommen. An Bord des deutschen Schiffes hatte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden. Aus Pernambuco wird den gleichen Blättern gemeldet, daß an Bord des englischen Dampfers „Mr. Theodore“ eine Prisenbesatzung eines deutschen Schiffes abgeordnet worden sei.

Basel, 27. Jan. (M. T. B.) Aus London meldet Havas: Lloyd's berichtet, daß der Dampfer „Daboden“ versenkt worden sei.

Bern, 26. Jan. (M. T. B.) Laut Meldungen der französischen Blätter sind folgende französische Schiffe versenkt worden: Der Dreimaster „Pecqueur“ (364 Bruttoregistertonnen), die Schoner „Beharnais“ (302 Bruttoregistertonnen), und „Deontine“ (201 Bruttoregistertonnen), der Dampfer „Victoire“, der Dreimaster „Louis Joseph“ (197 Bruttoregistertonnen) und das Fischboot „Aurelie“. Die Besatzungen sind gerettet. Man befürchtet den Verlust mehrerer überfüllter Fischdampfer. — An der Mündung der Gironde sind zwei Unterseeboote beim Minenlegen beobachtet worden. Der dänische Schoner „St. Peter“ ist gleichfalls versenkt worden.

London, 26. Jan. (M. T. B.) Bei Lloyd's werden folgende drei Schiffe als vermisst bezeichnet: „Gildamell“ (2498 Brutto-Register-Tonnen) von Westhartlepool, „P. S. M. T.“ von Havre und „Eafisher“ von Vaxtomuch. — Von der „Luise Anne“ aus Vannson, die am 15. November von Swansea ausgefahren ist, hat man seitdem nichts mehr gehört.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 28. Jan. (M. T. B.) Bericht des Generalstabes vom 27. Jan. Mazedonische Front. In der Gegend von Bitolia spärliches Gewehr-, Maschinengewehr-, Mienen- und Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen schwache Artillerietätigkeit. In der Moglena-Bogen bloß in einigen Abschnitten vereinzelte Kanonenschüsse und spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer wie gewöhnlich. Auf beiden Ufern des Warbar ziemlich spärliches Artilleriefeuer und Feuerwechsel zwischen Feldmächten. An der Struma schwache Artillerietätigkeit und Patrouillengefächte. Eine starke feindliche Erkundungsabteilung näherte sich unseren Schützengräben in Richtung gegen Baraki und Dschunaya, aber unsere Wachabteilungen schlugen bei Gegenangriffen den Feind in die Flucht. Dieser ließ mehrere Tote zurück, darunter den Führer der Abteilung und einen Offizier. Unsere Soldaten machten ferner 15 Gefangene. Überall in der Serres-Ebene wurden feindliche Patrouillen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Zwei feindliche Monitore beschossen vom Sulina-

Ton durch die Nacht zu den beiden herabenden herüber. Im Moment war der Oberförster zurückgekehrt; jetzt rief er schon den Bodenhut vom Nagel und die Büsche.

„Ich muß hinaus, nachschauen!“ rief er der Aga zu, welche ganz erstarrt ihm zusah. „Der Forstadjunkt Riedel ist im Revier an der hohen Wand. Von dort klangen die Schüsse! Der Mensch braucht Hilfe!“

Er war schon an der Tür, aber nun kam Leben in die Gestalt Agas. Sie stürzte ihm nach und umklammerte seinen Arm in einer wilden, ungezügelter Angst.

„Bleib da!“ schrie sie. „Bleib da, Fritz! Das geht ums Leben heut! Folg' mir und geh nicht hinaus! Um meinetwillen. Fritz! Ich hab' eine so furchtbare Angst!“

Er machte sich sanft los; eine Sekunde lang blinnte er fast ärtlich in das Frauengesicht, aus dem so deutlich die große Liebe sprach.

„Ich kann doch nicht, Aga,“ sagte er weich, „das ist ja meine Pflicht, daß ich geh! Geht, das verstehst du doch? Und wenn ich meine Pflicht nicht tät — Aga — dann könntest du mich ja gar nicht mehr gern haben!“

Sie hatte die Hände sinken lassen und lehnte sich nun kraftlos gegen den Türpfosten.

„Ich?“ fragte sie leise. „Ach, Fritz — ich hatt' dich lieb, immer — immer!“

Es war etwas in dem Ton ihrer Stimme, das den Mann erschütterte. Eine Sekunde lang beugte er sich nieder zu ihr, und für die Dauer eines einzigen, kurzen Herzschlages ruhten seine Lippen auf ihrer Stirn. Dann stürmte er davon.

Als Aga sich taumelnd emporrichtete, verflangen seine eilenden Schritte schon weit in der Ferne. Die Frau horchte hinaus, solange noch der leiseste Ton hörbar war. Dann sank sie in die Knie.

„Herrgott im Himmel,“ murmelten ihre blassen Lippen, „beschütze ihn — beschütze ihn!“

Sie vermochte nichts weiter zu denken; aber alle die verworrenen Worte, welche sie bebend hervorrief, waren ein einziges, heißes Gebet für den Mann, welchen sie geliebt hatte von jeher, und den sie noch liebte mit aller tiefen Leidenschaftlichkeit ihres Herzens.

Kanal aus die Dörfer Maltotich und Prislava, östlich von Tulcea.

Die Botschaft Wilsons.

New-York, 28. Jan. (Hf.) Obgleich manche Ententeblätter an der Botschaft Wilsons noch herum wälen, erkennen selbst hervorragende politische Gegner Wilsons wie Taft und Root die Friedensrede als wertvollen Beitrag zur pazifistischen Bewegung und indirekt zur Beendigung des Weltkrieges an. Langsam entwickelt Seerechtsforderungen der Neutralen, welche zunächst den amerikanischen Staaten zur Begutachtung unterbreitet werden sollen.

Lugano, 29. Jan. (Hf.) Nach einer Meldung der „Stampa“ wird Wilson das Friedenswerk energisch fortsetzen und in einer neuen Note, deren Text unveröffentlicht bleiben soll, die Hilfe der europäischen und amerikanischen Staaten eindringlich fordern, sowie die Gründe darlegen, welche ihn veranlassen, eine Reform des Seerechts zu verlangen.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 25. Januar 1917.)

Während um die Mitte des Monats Januar die Gefechtsaktivität an der Westfront sich infolge Regenwetters und Schneetreibens in mäßigen Grenzen hielt, freilich sie mit dem Eintreten von klarer Luft und Frost an vielen Punkten zu gesteigerter Lebhaftigkeit auf. In verschiedenen Stellen holten sich unsere Patrouillen Gefangene und Kriegsmaterial aus den feindlichen Gräben; so im Abschnitt von Peronne, zwischen Daller- und Rhein-Rhone-Kanal im Ober-Elsass bei Reims und an der Combres-Höhe. Auch das Artilleriefeuer schwoll in manchen Abschnitten zu zweifelhafte größerer Heftigkeit an, besonders an der englischen und belarischen Front.

Die Patrouillenaktivität unserer Feinde war bei den Engländern sehr reger. Hauptsächlich im Ypernbogen, in den Abschnitten von Lens und Arras sowie nördlich der Somme erneuerten sie fast täglich ihre Angriffe, die sich an der Unerschütterlichkeit unserer Truppen brachen. Weniger unternahmbar waren die Franzosen. Der französische Feind mehr, in der Stellung dem Gegner aufzulauern, als selbst zu solchen kleineren Unternehmungen den schützenden Gräben zu verlassen. Wo er mit Patrouillen vorrückte, wurde er abgewiesen.

Hinter dem Schleier dieser Gefechtsaktivität wird zu neuen Kämpfen gerüstet. Ablösungen und Truppenverschiebungen finden statt, über die bald dieses, bald jenes Gerücht in die Öffentlichkeit dringt. Die Engländer haben nördlich der Somme wieder einen kleinen Abschnitt der französischen Front übernommen. Von Ansammlungen starker französischer Kräfte an der Schweizer Grenze kommt uns die Kunde. Auch die Italiener sollen in ihrem Grenzgebiet gegenüber der Schweiz umfangreiche militärische Vorbereitungen treffen.

In der französischen und englischen Presse kommt mehr und mehr die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Entscheidung unter allen Umständen an der Westfront fallen müsse. Auch auf der Konferenz unserer Feinde in Rom scheint diese Auffassung sich durchgesetzt zu haben. Dies ist für uns insofern bedeutungsvoll, als darin das unumwundene Eingeständnis zu erblicken ist, daß ganze Saloniki-Unternehmen sei verfehlt. Denn während man früher auf Seiten unserer Feinde nicht laut genug auf die Wichtigkeit des Balkanproblems hinweisen konnte, läßt man das Saloniki-Unternehmen in letzter Zeit auffallend zurücktreten, und die Gefechtsaktivität der Entente in Mazedonien flaut merklich ab.

Freilich hängt dies auch nicht zum wenigsten damit zusammen, daß das rumänische Zwischenpiel kläglich durchgefallen ist, und daß es immer mehr hervortritt, wie wenig die Russen geneigt sind, ihre Sonderinteressen aufzugeben und sich einer allgemeinen Ententepolitik anzuschließen. Immer klarer tritt es jetzt hervor, daß die Russen lediglich ihre eigenen Wege gehen wollen und daß sie im Verfolg dieser an eine Offensive gegen Bul-

garen und Türken wenigstens zunächst nicht mehr denken. Dies zeigt sich ganz besonders an drei Tatsachen, die in der abgelaufenen Woche in die Erscheinung getreten sind: Einmal an dem sehr ernstgemeinten Vorstoß gegen Mitau, der nicht nur völlig gescheitert ist, sondern auch uns neuerlich im Angriff Gelegenheit zu beträchtlichem Geländegewinn bot. Zum andern an der ebenfalls nicht zu unterschätzenden Unternehmung in der Gegend von Smotgon und drittens an der wichtigsten Tatsache, daß die Russen sich anscheinend entschlossen haben, dem sehr erschöpften rumänischen Heere, das vor einigen Wochen hinter die russische Front zurückgenommen worden war, nicht mehr Zeit zur Reorganisation zu lassen, sondern es dauernd wieder in die Kampffront zu stellen. So treffen unsere Truppen in dem Cosinu-Abschnitt, nordwestlich Joclani, neuerdings wieder auf rein rumänische Truppen, indes die Russen ihre ganze Kraft auf die Verteidigung der Serethlinie legen, um unser Vordringen gegen Westarabien zu hindern.

Die russische Unternehmung gegen Mitau, die schon in ihren ersten Anfängen den Russen schwere Opfer und nur einen kleinen örtlichen Vorteil brachte, stellt sich immer mehr als ein völliger Mißerfolg der Russen heraus. Unsere tapferen Truppen haben sich nicht mit der erfolgreichen Abwehr begnügt, sondern haben namentlich in 10 Kilometer breiter Front eine wichtige Gegenaktion unternommen, die den bereits früher gemachten 1300 Gefangenen neuerdings 1700 Mann hinzufügte. Wo der deutsche Infanterist den Russen anpackt, da hilft kein Graben, kein Drahthindernis, keine zahlenmäßige Überlegenheit.

Inzwischen hat auch die Seeresgruppe Mackensen den Brückenkopf von Fudeni durch die Erstürmung seines Schlüsselpunktes Ranefti völlig in ihre Hand gebracht und das rechte Ufer des Sereth vom Feinde gesäubert. Daneben ist es völlig belanglos, daß wir in den südlichen Mündungswinkel des Sereth unsere vordersten Postierungen vorübergehend zurückgenommen haben. Sie standen unter dem Artilleriefeuer des stark überhöbenden linken Serethufers und der ständigen Werke von Balah, die sich parallel der alten Trajansbefestigungen zwischen Sereth und Pruthi hinzogen. Das Wichtigste für uns bleibt, daß die neuangelegte Bahn Balah—Reni und die Bahnen Balah—Tecuciu sowie Balah—Virlad — letztere in ihrer Endstrecke — dauernd unter unserem Artilleriefeuer liegen. Daran konnten die Vorstöße russischer Monitore gegen Tulcea und Hoccoa nichts ändern. Im Gegenteil, das demonstrative Vordringen der Bulgaren über den St. Georgs-Arm der Donau bei Tulcea hat dem Feinde bewiesen, daß er nicht mehr fest im Besitz der Donaumündungen ist. Wenn auch das Nordufer wieder aufgegeben wurde, so ist doch mit dem Übergang bewiesen, daß die Angriffskraft bei unsern verbündeten Armeen vor keiner Aufgabe zurücksteht.

In Mazedonien beschränkt sich die Gefechtsaktivität auf den Bardar-Abschnitt und einzelne Patrouillenunternehmungen südlich Seres. Um Monastir liegen die Ententetruppen im wesentlichen still, während auf unserer Seite die Gefechtsaktivität wieder auflebt. So wird eine erfolgreiche Patrouillenunternehmung deutscher Truppen östlich Paralowo im Cerna-Bogen gemeldet.

Während die Italiener sich an den österreichischen Fronten tatenlos verhalten, scheinen sie in Albanien die unterbrochenen Operationen wieder aufzunehmen. Sie besetzen mit ihrer Kavallerie die Orte Salefi und Arga an der Straße Korça—Vaskoviti. Damit sind sie in das alte Paschalik des gewaltigen Ali-Pascha von Janina eingetreten, in das Gebiet einer Bevölkerung, die durch jahrhundertelange Kämpfe mit türkischen Machthabern gefährt ist. In der Tat haben auch irreguläre Komitais bereits den Kampf aufgenommen und sowohl Eisenbahn- wie Telegraphenlinien unterbrochen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Armann hatte ihm jenen das nemo ausgerissen. „Wo?“ fragte er, nach der Hauptwunde tastend. Auch hier an der Schulter war ein Streichschuß, aber das war nicht die Hauptwunde.

„Da —“, die zitternde Hand Riedls hob sich — „am Kopfe — ein Schuß von hinten — der Hornmayer — ich hab' ihn erkannt — dort — einen großen Hirschen hat er heraufgejagt —“

Er konnte nicht weiter sprechen, wieder umfing ihn, wie gleich nach dem Schuß, eine tiefe Bewußtlosigkeit. Fritz Armann wählte in seiner Jagdtasche — da war das Verbandzeug. Hastig riß er es hervor, trennte einen langen Streifen ab und begann die Kopfwunde tunfingertief zu verbinden. Ein rechter Jäger muß auch mit derartigen Sachen umzugehen verstehen, und der Oberförster war sogar berühmt wegen seiner hervorragenden Geschicklichkeit in solchen Dingen. Heute aber zitterten die sonst so geschulten Finger.

Die Wunde war tief, und Armann wußte gut, daß sie tödlich werden konnte, wenn Hilfe nicht rasch zur Hand war. Aus dem Hinterhalt hatte der Wilderer jedenfalls auf den Jäger geschossen, welcher ihn aufgespürt hatte. Und wirklich war's wieder der Hornmayer-Heini! Immer deutlicher trat dieser Mensch in sein Leben! Aber diesmal war Armann fast froh; denn wenn er jetzt den Mann verfolgte, dann war's für einen anderen, für einen Gefährten, nicht um deswillen, was Hornmayer ihm selbst angetan. Die Aga mochte schon recht haben; ein Kampf wird's werden auf Leben und Tod! Mochte es nur so sein!

Aber im Augenblick war an eine Verfolgung kaum zu denken. Vor allem mußte man Leute herbeirufen, der Verwundete mußte nach der Oberförsterei gebracht werden. Ja, wenn die Aga geschelt gewesen wäre und eine richtige Förstersfrau, so hätte sie Leute zusammengerufen und sie ihm nachgeschendet. Aber ob sie in ihrer wahnsinnigen Aufregung daran dachte?

Sie hatte wirklich daran gedacht. Fritz Armann war noch nicht ein Drittel des Weges hinabgestiegen, da hörte er im Walde ein Rufen. Die Hunde schlugen an,

Zu Kaisers Geburtstag.

Großes Hauptquartier, 27. Januar. (Hf.) Der Kriegsbereichsleiter der „Presse“ meldet: Zum dritten Mal feierte das deutsche Heer den Geburtstag seines obersten Kriegsherrn im Felde. Der militärische Brauch, diesen Ehrentag in Entfaltung höchsten kriegerischen Glanzes zu begeben, kann an der Front natürlich nicht so durchgeführt werden wie im Frieden. In den Stellungen des Abschnittes, den ich besuchte, herrschte erhöhte Bereitschaft, um etwaigen Überraschungen, die die Franzosen mit Vorliebe bei solchen Gelegenheiten ins Werk setzen, mit aller Entschiedenheit zu begegnen. Bei den zurückgezogenen Truppenteilen aber hatte man allerlei Vorbereitungen getroffen, um den Kaiserstag aus der langen Reihe der Kriegstage festlich herauszuheben. Mit einem Zapfenstreich begann gestern Abend die Feier der Division. Bei stürklicher Nacht und heftiger Kälte marschierten die Schleswig-Polsteiner durch die krummen Gassen des alten Vorhänger Dorfes, das sich romantisch um das hochgelegene Schloß aufbaut. Die Sichel des zunehmenden Mondes stand tief am Horizont, als die Männer im Stahlhelm, vom Feuerschein magisch beglänzt, stromenden Schrittes dahermarschierten und vor dem Divisionskommandeur Aufstellung nahmen. Die Klänge des altvertrauten preussischen Präsentiermarsches erklangen hell und fröhlich durch das schloßende Dorf und die französischen Einwohner lugten erstaunt und erschreckt durch die Türspalten, vermeinend, die Deutschen feierten wieder einmal einen Sieg Hindenburgs. Nach dem Vorbetritt kam die Heiterkeit zu Wort. Die Mannschaft der 2. Kompanie, bei der ich zu Gast war, hatte sich selber eine ganz urwüchsige Komödie gegimmert, und es führte sie nicht im mindesten, daß der General selber einer der dankbaren Zuschauer dieser „Revierstube“ war. Das Freibier senkete die durstigen Kehlen und mit Vorträgen und Liedern wurde der Abend beschloffen. Am nächsten Tage Gottesdienst im Walblager. Abordnungen der Kampfproben Regimenter sammelten sich im weiten Bieder um die fruchtgrüne Kanzel, wo die Geistlichen beider christlichen Konfessionen in kurzen Ansprachen die Gefühle und Gedanken der Soldaten für den Kaiser zusammenfaßten, für den „Fürsten“, der in keiner seiner öffentlichen Rundgebungen unterläßt, seine und unseres Volkes gute Sache vertrauensvoll in den Schutz Gottes zu stellen. Mannhaft und markig ergänzten die Worte des Generals die geistlichen Fürbitten. Feierlich tönten die Klänge des Dankgebets und der Kaiserhymne durch den verschneiten Wald. Der scharfe Ostwind nahm sie auf die Flügel und trug sie weit über Täler und Höhen zur Verbundfront hinüber vor dem Feind und vor aller Welt ein neues feierliches Geländnis der Treue zu Kaiser und Reich bis zum Tode. Dumpf bröhnend gah der Donner der Geschütze die Bekräftigung dazu. Im leuchtenden Sonnenschein rückten die Truppen in ihre Quartiere ab, dem Kaiserstag in guter Ruhe zu beschließen.

Berlin, 27. Jan. (B. B. Amtlich.) Zur Feier des Geburtstags des Kaisers fand im Großen Hauptquartier heute vormittag ein Gottesdienst statt. Im Anschluß daran nahm der Kaiser die Glückwünsche des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generalstabs sowie der anderen höchsten Dienststellen des Großen Hauptquartiers entgegen.

Berlin, 28. Jan. (B. B.) Der Kaiser hat an den Generalobersten v. Falkenhäusen folgende Kabinettsordre gerichtet:

„Ich wünsche Ihnen erneut meine warme Anerkennung für mir und dem Vaterlande während einer langen Reihe von Jahren und insbesondere jetzt als Kampfführer im Felde geleisteten vorzüglichen Dienste zu bestätigen indem ich Ihnen hierdurch meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler nebst Schwertern zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub en autoir verleihe. Ihr dankbarer König!

gez. Wilhelm K.

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.

kurz und freudig. Gleich darauf traten aus dem umhüllten Weg vier Waldbewohner. Ein paar kurze Worte flogen hin und her.

„Nacht eine Frage aus Reiff!“ sagte Armann kurz, nachdem er das Nötigste erklärt hatte. „Droben unter der alten Tanne liegt er. Und vorsichtig aufnehmen! Bangsam gehen, Schritt für Schritt! In der Oberförsterei auf Bett legen und gleich hinab ins Schloß laufen. Dort wird ein Arzt sein. Mittlerweile bin ich wohl auch daheim!“

Der eine der Männer trat auf Armann zu. „Herr Oberförster“, sagte er, „gehen Sie mit uns! Allein können Sie den Hornmayer nicht kriegen! Spüren Sie ihm morgen nach —“

„Bis morgen ist er weit weg, wenn er hört, daß sein Opfer noch lebt und ihn angehen kann!“ entgegnete Armann. „Den muß man gleich stellen, sonst entwischt er. Lebt wohl, Leute! Und — die Aga grüßt von mir, wenn ihr hinabkommt!“

Baldi, der große, kluge Jagdhund, welcher an Stelle des toten Vord nun stets Armann begleitete, bellte leise, drohend auf. Er wurde unruhig, schnupperte, bellte von neuem —

„Der Hund hat was“, sagte der Waldbewohner, „geben Sie acht, Herr Oberförster!“

Vorwärts, Leute, und schaut gut auf den Riedl!“ rief Fritz Armann. Dann pfiß er den Hund.

„Baldi — Foz! Dageblieben! Immer knapp vor mir! Und jetzt juch!“

Ohne sich mehr nach den Männern umzusehen, die noch immer etwas unentschieden dastanden, brach er, geleitet von den Hunden, mitten durchs Gebüsch. Zweige knackten, Blattwerk rauschte auf. Allmählich wurde es still. Der Wald breitete seine Arme um den Verfolgten und den Verfolger und zog sie beide in seinen Schut.

Da stiegen die vier Waldbewohner kopfschüttelnd noch die kurze Straße bergwärts. Sie fanden den Forstadjunkten, und eine halbe Stunde später hatten sie auch schon eine Bahre zusammengestellt und beteten den Verwundeten darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Zinnen und Schößen der „hohen Wand“ flog der Mond empor. Er leuchtete hin über die Einsamkeit dieses Ortes und ließ die einzelnen Bäume und Ständer mit einer fast gespenstischen Klarheit hervortreten aus den dunklen Baummassen.

Unter einer mächtigen, aufregenden Tanne, deren graue Moosbärte wie Fahnen im leisen Wind wehten, lag, lang hingestreckt, ein Körper. Der Mond lugte darauf nieder, und seine zitternden Strahlen trafen gerade das junge, nach aufwärts gerichtete Gesicht, die halbgeschlossenen Augen, in denen noch ein Funke von Leben flackerte. Die Hand des Hingestreckten tastete in zitterndem Suchen hin über den Waldboden. Aber das Gewehr, nach dem er griff, lag nicht mehr da an seiner Seite.

„Der Lump!“ stöhnte der Verwundete. Dann versuchte er es, sich herumzukehren. Aber mit einem leisen Schmerzenslaut fiel er wieder zurück. Rings um ihn flirrte das Blut. Das rann aus einer schweren Wunde im Kopf.

„Alles umsonst!“ sagte murrend der Verwundete.

„Sterben heißt's — sterben!“

Da klang von fern ein Laut herein, aus oo-jemano durch das Buschwerk brähe. Dann ein Schnupperrn, ein kurzes, freudiges Aufbellen. Und nun eine Männerstimme.

„Ruhig, Baldi! Ruhig, Foz! Sucht!“

„Herr Oberförster!“

Die Stimme brach dem Verletzten, aber die Hunde hatten nun schon die Witterung. Mächtig rissen sie das wuchernde Strauchwerk auseinander und stürzten nach vorwärts. Ihnen nach kamen schwere Schritte.

„Riedl — find Sie da? Um herrgotts willen, melden Sie sich!“

„Hier —“

Halb verweht klang das Wort durch die Stille des Waldes. Eine Minute später kniete neben dem halb Ohnmächtigen die Gestalt des Oberförsters Fritz Armann. Die beiden Jagdhunde standen winselnd zuseiten des hingestreckten Körpers.

„Hilfe!“ stöhnte Riedl und sah seinen Vorgesetzten nehend an. „Hilfe — ich verblute!“

Totales.

Wie mir aus sicherer Quelle erfahren, hat Herr Bergwerksdirektor Carl Moritz zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder Adolf einen kriegsvereins bis ansehnliche Summe von 10000 Mark zugewiesen, um vorerst mit den Jüngern des Kapitals in den von dem Kriege heimgeführten Familien Tränen trocknen und Wunden heilen zu helfen. Dem edlen Spender sei hiermit öffentlicher Dank gesagt.

Dem Bergassessor Polster aus Weiburg, Hauptmann d. R. im Garde-Pionier-Regt., wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Wie uns mitgeteilt wird, endigt die Schulpflicht für die gewerbliche Fortbildungsschule in Weiburg mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollendet.

Der Staatsbahnverein Limburg, welcher für seine vielen Mitglieder und ihre Familien am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers alle Jahre große Feiern veranstaltet, hat in Anbetracht der schweren Zeiten in diesem Jahre von besonderen festlichen Veranstaltungen abgesehen. Um aber seinen patriotischen Gefühlen für Kaiser und Reich und der Freude über die neuen militärischen Erfolge des geliebten Vaterlandes Ausdruck zu geben, hat der Vorstand des Eisenbahnvereins in seiner letzten Sitzung beschlossen, zum Besten der Kriegswaisen 500 Mark zu spenden. Diese Summe wurde zum genannten Zweck dem Eisenbahnhauptbahnhof überwiesen.

Verordnung betreffend Brotstreckung. Die neueste Nummer des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung des Bundesrates über eine Abänderung der Verordnung über die Verteilung von Backwaren. Darin wird der Reichsfiskus ermächtigt, statt Kartoffel und der sonstigen bisher bereits bei der Verteilung von Roggenbrot als Streckungsmittel nach den geltenden Vorschriften verwendeten Stoffe, wie Gerstenschrot, Gerstemehl, Hafermehl, Weizenschrot auch andere Stoffe zur Brotstreckung zuzulassen. Als solche anderen Stoffe könnten z. B. Rohl- und andere Hülsen in Frage kommen, die übrigens schon in Friedenszeiten in manchen Gegenden Deutschlands zur Brotstreckung verwendet wurden. Ferner kann der Reichsfiskus auf Grund der neuen Verordnung die Brotstreckung mit Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen verbieten. Über die Frage, ob auf Grund dieser gesetzlichen Befugnis eine Brotstreckung mit Rohl- oder anderen Hülsen zu gestatten sein wird, scheiden zur Zeit beim Kriegsernährungsamt Verhandlungen.

Weise für Schuh-Reparaturen. (W. B. Amtlich.) Auch eine Verordnung des Bundesrats vom 25. Jan. 1917 wird die Ausbesserung von Schuhwaren einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie schon bisher für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festlegung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Materials und die örtlichen Schwankungen der Löhne abgesehen worden. Für die Preisberechnung, die lediglich die Herstellungskosten, einen angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Preisermittlungskommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind im Laden auszuhängen. Außerdem ist der ausgebesserte Ware ein mit der Bezeichnung der Firma oder des Namens des Unternehmers der Reparatur versehenes Begleitschein beizufügen, aus dem die Art der Ausbesserung und der berechnete Preis, sowie die Zeit der Ausbesserung (Jahr und Monat) zu ersehen sind. Bei verminderter übermäßiger Preisfestsetzung kann die schiedsgerichtliche Festsetzung des Preises beantragt werden. Das Schiedsgericht ist das gleiche, das auch Streitigkeiten über die Verkaufspreise von Schuhwaren entscheidet (§ 6 der Bekanntmachung über die Preisbeschränkung bei Verkauf von Schuhwaren vom 28. September 1916). Auch Anrufung und Verhängen sind in derselben Weise geregelt, wie in der genannten Verordnung.

Bermitteltes.

Weglar, 29. Jan. Ertrunken ist am Sonntag nachmittag der 12jährige Sohn des Zimmermanns Stoll aus Weglar-Niedergirmes. Der Junge hatte oberhalb der Eisenbahnbrücke das Bahngleis an einer Stelle betreten, wo erst kurz vorher Eis gemacht worden war und wo deshalb nur eine verhältnismäßig dünne Eede vorhanden war. Nach seinem Verschwinden in dem Wasser tauchte der Körper des armen Jungen nur noch einmal auf, dann blieb er unter der Eede.

Lorch, 27. Jan. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation die Schaffnerin Eva Wagner aus Bingerbrück, die einen abwärts fahrenden Güterzug begleitete, der auf der hiesigen Station durch einen Personenzug überholt wurde und deshalb in einem Nebengleis stand, von dem aus der entgegengekehrten Richtung herandraufenden Schnellzug Nr. 58 erfasst, überfahren und getötet. Der Körper wurde in mehrere Teile zermalmt.

Röln, 28. Jan. Der „Röln. Volksztg.“ zufolge ist Dompropst Dr. Verlage gestern mittag im Alter von 81 Jahren gestorben. Dompropst Verlage war einer der bedeutendsten Altertumsforscher.

München, 28. Jan. Der Pächter des Löwenbräuwerks, Johann Stöckp, wurde in einem heute vor dem Schöffengericht verhandelten Prozeß wegen betrügerischen Einschüßens zu 1500 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen drei seiner früheren Schenkellner wurde auf je 100 Mark Geldstrafe oder je 10 Tage Gefängnis erkannt.

Jansbrud, 29. Jan. Heute früh 3 Uhr 45 Min. wurde ein ziemlich starker Erdstoß in Jansbrud und im Jantal verspürt.

Haag, 27. Jan. (W. B.) Das Korrespondenzbureau meldet, daß in den Distrikten Kintamani, Bangli und Soeset auf der Insel Bali in Niederländisch-Ostindien beim letzten Erdbeben 550 Menschen den Tod fanden oder vermißt werden. Mit Ausnahme von 14 Häusern sind sämtliche Gebäude zerstört. Die Wiederherstellung des Verkehrs wird Monate beanspruchen. Die Zahl der Toten und Verwundeten in anderen Distrikten ist noch unbekannt. Die Vulkane auf Bali sind ruhig. Die Ursache des Erdbebens ist unbekannt.

Raufreis.

Stand nicht noch gestern in riesigen Tränen Nebel umhoben der Weidenbaum? Siehe: nun schmückt ihn mit Märchengeschmeide glühenden Raufreis dufziger Flaum!

Alle seine schauernden, blattlosen Äste flüstert nun das schimmernde Königsgewand; alle die Tränen um Tod und Vergehen wurden zur Krone aus reinstem Demant.

Traue: so wird ein Tag auch erscheinen, da wir in lachendem Kleide gehn; und unter Tränen, gleich Demantgestirnen, in leuchtenden Kronen zu Häupten uns stehn!

Wiesbaden.

Marie Sauer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. abends. (W. B. Amtlich.) Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Berlin, 30. Jan. (W. B.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat elf Fahrzeuge mit 32469 Tonnen, ein anderes acht Schiffe mit 22244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich 7 Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Ländern, 2 Dampfer mit 13200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, 1 Dampfer mit Bleierzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Grubenholz, Fische, Glas und sonstige

Brennstoffe geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6 Jm.-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot 9 Gefangene eingebracht. — Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zusammen circa 12000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich vier Schiffe mit Kohle, sechs mit Grubenholz, eins mit Erz, eins mit Blei und eins mit gemischter Brennstoffe. — Schließlich hat eines unserer Unterseeboote drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hafen eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

Essen, 30. Jan. Der Rhein-Herne-Kanal ist vollständig zugefroren. Die Schifffahrt ruht gänzlich.

Berlin, 30. Jan. Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegerbetätigtigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auf fallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erkundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etaples, Amiens, Toul, Luxeuil und Montbéliard, sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof von Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerem Geschütz beschossen. Feindliche Batterien und Unterartillerie westlich Peronne, der Bahnhof von Rastieres und feindliche Lager bei Cappy Bray wurden in den zwei aufeinanderfolgenden Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen. Das eine unserer Kampfschwader belegte mit beobachtetem Erfolg Neube Mailon südlich Nancy mit 1900 Kilogramm und Dombasle mit 550 Kilogramm Bomben. Das französische Truppenlager im Forêt de Haye bei Toul wurde aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders kluge Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich Etaples aus 30 Meter Höhe mit 40 Paß Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer holten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht. (W. B.)

Berlin, 30. Jan. Laut „Volksztg.“ explodierten im Staate New Jersey unlängst in einer Fabrik eine halbe Million Granaten. Der Schaden wird auf 85 Millionen Francs berechnet. Bei einer zweiten Explosion sind 200000 Tonnen Explosivstoffe in die Luft geflogen.

Berlin, 30. Jan. (W. B. Amtlich.) Über den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet der General der Infanterie v. Franco: Um 8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen. Um 12 Uhr mittag begann starkes feindliches Feuer, das sich um 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Um 3 Uhr nachmittags brach die feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie, Handgranaten und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3 Uhr 40 Min. nachmittags kam in unserem wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein; um 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der von dem Inftr.-Regt. Nr. 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde. Das Inftr.-Regt. Nr. 15 stürmte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten. Der Gegner er-

Verstärker

Flachs-anbau im Jahre 1917.

Die Ausrüstung unserer Heere erfordert eine wesentliche Steigerung der Erzeugung von Faserstoffen; die Versorgung der Bevölkerung mit Fett fordert den Anbau ölhaltiger Pflanzen; die Erhaltung der Viehbestände fordert den Anbau fett- und eiweißreichen Samens, deren Bewertungsrückstände den Landwirten ein hochwertiges Futtermittel bieten! Alle diese Forderungen erfüllt der Flachs: Sein Stengel liefert die Bastfasern, von denen der auf Antrag ein kleiner Teil auch für den eigenen Bedarf der Flachs-anbauer verwendet werden darf; sein Samen liefert das wertvolle Nährmittel Leinöl; die Preßrückstände liefern die für das Vieh unerschöpflichen Leinuchen, und die Leinuchenspreu bietet außerdem ein eiweiß- und fettreiches Futtermittel für alle Tierarten. Man rechnet mit einem Durchschnittsertrag pro Hektar von 600 Kilogramm seiner Bastfasern, aus 3—4000 Kilogramm Strohflachs, 600 Kilogramm Leinamen und 600 Kilogramm Leinuchenspreu. Da mit den Leinamen- und Spreuerträgen Nährstoffmengen von der Flächeneinheit erzeugt werden, die hinter den durch Hafer- und Gerstenanbau erzeugten nur wenig zurückbleiben, so müssen auch alle Bedenken hinsichtlich Ausdehnung des Flachsbaus zurücktreten, die etwa aus Ernährungsgründen gegen den Flachs-anbau angeführt werden können; nebenbei bemerkt, macht bei einer Gesamtanbaufläche von 35 Millionen Hektar die Flachs-anbauläche für 1916 von 20000 Hektar nur rund 0,06 Prozent des Gesamtanbaureals aus. Selbst die beabsichtigte Steigerung des deutschen Flachsbaus bis auf 50 000 Hektar würde mit rund 0,15 Prozent nur einen verschwindend geringen Bruchteil deutscher Ackerfläche ausmachen. Der Kleingrubenbesitz ist in hervorragendem Maße an der Ausdehnung des Flachsbaus beteiligt. Von den circa 85000 deutschen Flachs-anbauern gehören nicht weniger als rund 80 000 dem Kleingrubenbesitz an mit weniger als ein 1/4 Hektar Flachs-anbaufläche. Die Ursache für diese Erscheinung liegt vorwiegend darin, daß einerseits im Kleingrubenbesitz die Arbeiter-schwierigkeiten noch nicht in so hohem Maße fühlbar sind,

wie bei dem mit fremden Arbeitskräften schaffenden Wrogrundbesitz. Andererseits ist für den Flachs-anbauer besonders verlockend die Aussicht, durch den Flachs-anbau eine nicht unbedeutende Menge von Leinsamen zu gewinnen, die er laut gesetzlicher Bestimmung teils zur Delgewinnung, teils zur Verfütterung in der eigenen Wirtschaft verwenden darf. Nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen (Bekanntmachung vom 26. Juni 1916) steht dem Flachs-anbauer das Recht zu, von dem selbst geernteten Leinsamen das zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft erforderliche Saatgut in unbefränkter Menge und außerdem gewisse Mengen zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft zurückzubehalten. Aller über diese beschränkten Mengen hinaus gewonnener Leinsamen ist an den Kriegsauskauf für Öle und Fette zu liefern. Der Flachs-anbauer erhält für die Ernte 1917 für den Doppelzentner Leinsamen 58,33 M bei Lieferung frei nächster Bahnstation des Flachs-anbauers. Außerdem werden ihm im Jahre 1917 auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 Kilogramm Leinsamen 35 Kilogramm Leinuchen von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte käuflich überlassen. Ferner wird das Kriegsamt (Kriegs-Koststoff-Abteilung) des Königl. Preussischen Kriegsministeriums zu Berlin, Berl. Hedemannstraße 8/10, in denjenigen Regierungsbezirken oder Bundesstaaten, in welchen auf Grund alter Gewohnheit noch die Möglichkeit und das Bedürfnis zur Verarbeitung der selbsthergestellten Flachsmengen zu Bekleidungswecken für den eigenen Bedarf besteht, auf besonderen Antrag geringe Mengen Flachs zur Verarbeitung im eigenen Betriebe freigeben.

In diesen Vergünstigungen liegt ein starker Anreiz zum Anbau von Flachs gerade für den Kleingrubenbesitz. Um weiterhin trotz der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Anbaufruchtbarkeit von Flachs in Deutschland zu heben, hat die Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft beschlossen, die Preise für ungerösteten Strohflachs der Ernte 1917 bedeutend zu erhöhen, und zwar sollen gezahlt werden: für Isitrodenen (Strohflachs), gut behandelten rohen Strohflachs guter Mittelqualität 25 M für 100 Kilogramm; für abfallende Qualitäten entsprechend weniger, jedoch nicht unter 20 M für

100 Kilogramm, für besonders gute Qualitäten entsprechend mehr, jedoch nicht über 28 M für 100 Kilogramm. Die Preise für gerösteten und ausgearbeiteten Flachs werden noch in einer dem Strohflachs entsprechenden Höhe festgesetzt werden. Die Preise gewährleisten bei einer Normal-ernte, auch im Vergleich zu anderen Früchten, eine hohe Rentabilität, abgesehen von den oben bereits erwähnten Vorteilen, welche der Anbau von Flachs dem Landwirt bietet. Es wird den Flachs-anbauern seitens der Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft zu Berlin, Margrafenstraße 36, die Abnahme ihres Flachs im rohen oder bearbeiteten Zustande auf der dem Flachs-anbauer nächstgelegenen Volloder Kleinbahnstation zu den vertraglichen Preisen garantiert.

Die besonderen Flachs-anbauverträge des Jahres 1917 werden jedem Interessenten von der zuständigen Landwirtschaftskammer, der nächstgelegenen Kassenanstalt oder der Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft auf Wunsch zugesandt. Die Bezahlung des Flachs erfolgt entweder bei der Beladung oder nach Eintreffen des Flachs auf der Empfangsstation, falls nicht andere Vereinbarungen zwischen den Beteiligten getroffen sind. Der erforderliche Leinsamen wird den Flachs-anbauern von der Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft zum Preise von 65 M für den Doppelzentner ab Saatverteilungsstelle in Säden des Käufers mit folgenden Garantien geliefert: 97 Prozent Reinheit, 85 Prozent Keimfähigkeit und attestierte Seidefreiheit. (Der Mindertwert wird prozentual vergütet.) Jedem Flachs-anbauer wird die erforderliche Belehrung und Anbau-Anweisung durch genaue Anbau- und Ernteevorschriften zuteil. Außerdem stehen in jedem Bezirk Flachs-anbau-Sachverständige und die Flachs-Kassenstellen zur Verfügung, welche alle gewünschten Auskünfte gern und unentgeltlich erteilen. Auch die Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft zu Berlin, Margrafenstraße 36, steht jederzeit gern mit Auskünften zur Verfügung.

Kriegs-Flachs-anbau-Gesellschaft m. b. H.

hite sehr schwere blutige Verluste, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist sieges-
freudig und ausgezeichnet.

Wien, 30. Jan. (B. B.) Amtlich wird ver-
lautbart vom 29. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Westcaranici-Abchnitt verhielt sich der Feind
gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriff
ein, wurde aber unter schweren Verlusten abge-
schlagen. An der Plota Ripa griffen gestern vormittag die Russen
das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die
tapferen türkischen Truppen warfen den Feind in er-
bittertem Kampfe zurück und stießen in der Verfolgung
bis zu dem zweiten Linien der russischen Stellung nach.
Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von
Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abchnitt östlich des Doberdo-Sees brachte eine
Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 91 von einer
gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene
Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit ist im allge-
meinen mäßig. Nur zwischen Garda-See und Etschial
richtete der Feind zeitweise ein lebhaftes Feuer gegen
unsere Ortschaften.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. H. f. r. Feldmarschallleutnant.

Kottordam, 30. Jan. (B. B.) Meldung des Reuter-
schen Bureaus. Großbritannien wird von einem heftigen
Schneesturm heimgesucht. Ein Fischerdorf bei Dartmouth
ist bis auf zwei Häuser vom Winde umgerissen worden.
In Lancashire brach in einer Baumwollspinnerei ein
Streifen aus, weil die Arbeiter sich weigerten, in den um-
geheizten Sälen weiter zu arbeiten. Städte und Dörfer
in Westirland sind durch große Schneemassen von der
Umwelt abgeschnitten.

S. a. g. 30. Jan. (A.) Reuter meldet aus Batavia:
Offiziell wird mitgeteilt, daß das heftige Erdbeben auf
der Insel Bali ungeheure Risse in der Erde verursacht
hat. Ein ganzes Dorf mit Ausnahme von 14 Häusern
wurde unter der Erde begraben, wobei 300 Menschen
umkamen.

Verlust-Liste

Nr. 741-744 liegen auf.
Karl Hirschhäuser, geb. 8. 11. 90 zu Cubach, leicht
verwundet. — Wilhelm Sieb, geb. 19. 3. zu Weilburg,
gefallen. — Johann Stippeler, geb. 20. 7. 87 zu Nie-
bertiefenbach, abermals leicht verw. — Armierungssoldat
Hermann Waggandt, Wolfenhausen, leicht verwundet.

Spielplan des Stadt-Theater Gleichen.

Direktion: Hermann Steingötte.

Dienstag den 30. Januar, abends halb 8 Uhr:
Neuheit: „Römisches“. Schauspiel von Hans Müller.
Freitag den 2. Februar, abends halb 8 Uhr: Einma-
liges Gastspiel des königlich bayerischen Hoftheaters
Max Hofpauer. Vortrag: „Zum Einsiedler“. —
Aufführung von Benno Jacobson. Zum Schluß: „Ein
bayerischer Löwe“. Ein heiteres Kriegsbild aus 1914/15
von Max Stieler.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen
Mittwoch, den 31. d. M., geschlossen.
Weilburg, den 30. Januar 1917.

Der Stadtrechner.

Bekanntmachung

betr. Verbrauchs-Zucker für Februar.

Einmachzucker wird uns im Sommer nicht zugeteilt
und ist bestimmt, daß der Einmachzucker von dem Ver-
brauchs-Zucker gespart werden soll.

Wir haben die hiesigen Kolonialwarenhandlungen ange-
wiesen, für den Monat Februar auf Grund der Zucker-
marken nicht 750 Gramm, sondern nur 500 Gramm
pro Kopf an hiesige Einwohner abzugeben.

Die dadurch ersparten 250 Gramm geben wir dann
in der Einmachzeit aus.

Weilburg, den 29. Januar 1917.

Der Magistrat.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes
gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge
für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen
und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen
Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung
dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre
Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer
Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden.
Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des
Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen
fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung
auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir
uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opfer-
freudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz
mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für
alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen
Söhne Hessen Nassaus, die ihr Leben nicht nur für
das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben
habt, denen Ihr allein es zu danken habt, dass
Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nach-
gehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt
ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre
Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere,
und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im
Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld
und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler
Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen
eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher
Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von
ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es,
für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Auf-
gabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu
helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie
Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer
Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Ver-
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser
Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen,
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste
Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der
Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbank-
stellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen,
vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vor-
schuss-Verein in Weilburg und den Geschäftsstellen des
„Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“
gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und
Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss

für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzian,
Bürgermeister, Mengerkirchen, Benner, Hauptlehrer,
Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer,
Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Ahnau,
Buchholz, Kreisdeputierter Amtarat, Runkel, Caspari,
Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer,
Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg,
Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der
Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Wind-
hof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer,
Seelbach, Eisecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der
Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenbach, Bei-
geordneter, Weilburg, Gelbort, Kreis-Anschlus-Mitglied,
Löhnberg, Grieben, General, Weilburg, Groplius, Professor,
Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister,
Runkel, Hopp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter,
Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Land-
wirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg,
Hoymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand,
Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster,
Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister,
Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein,
Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister,
Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr.
Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürger-
meister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz,
Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weil-
burg, Lantius-Benings, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster,
Linden, Forstmeister, Johannisburg, Lommel, Kaufmann,
Weilburg, Lehmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabge-
ordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gym-
nasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg,
Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdepu-
tierte, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weil-
burg, Münzner, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, Do-
mänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg,
Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer,
Weilburg, Pötz, Rentant der Kreissparkasse, Weilburg,
Radecke, Pfarrer, Selter, Seifenberg, N. Kaufmann,
Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziers-
gefangenenlagers, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofprediger,
Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-
Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, Weil-
burg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, Bei-
geordneter, Runkel, Steinmetz, Rentant der Nass. Landes-
bank, Weilburg, Turok, Pfarrer, Weilmünster, Weigel,
Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Münster,
Wieacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger,
Oberst, Weilburg, Willemer, Hauptmann, Kommandeur
der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürger-
meister, Rohnstadt.

Holzverkauf.

Oberförsterei Weilburg (Windhof)

Am Dienstag, den 6. Februar, von 10
vormittags an, sollen in der Gastwirtschaft von
Henn nahe am Bahnhof Freienseels nachfolgende
verkauft werden: Aus Distr. Forstberg: 68 St.
Stämme II.-IV. Kl. mit 44,89 fm: Buchen: 182
Stück, 199 rm Knüppel, 134 rm Reiser I. Kl., 70
Reiser III. Kl. (unaufgearbeitet); Birken, Aspen, Lin-
den 5 rm Scheit und Knüppel, 3 rm Reiser I. Kl.; Kie-
fern 7 rm Scheit und Knüppel (die Nummern 501-529
bereits verkauft). Aus Distr. Halsberg: 65 St.
Stämme IV. Kl.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Der Unterricht in der Sonntags- und
Bereitungszeichenschule muß bis auf weiteres
ausgesetzt werden.

Der Schulforsorger.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträger-
sowie von unseren Trägern in Alhausen, Almen-
kirchen, Almenau, Alsenhausen, Alsenbach, Al-
dienenhausen, Drommershausen, Eilsberg, Elter-
hausen, Freienseels, Gaudernbach, Gröden, Haffelbach, Hed-
hausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Hirschbach, L.
berg, Löhndorf, Metzenberg, Möttau, Niedershan-
dersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldham,
Weinbach, Weilmünster, Wirlau und Weilburg
entgegengenommen. Die Expedition

Verzinnnte Wärmeflaschen

wieder eingetroffen.

Louis Becker, Eisenhandlung.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl
in Schachteln, in Blocks und in Mappe
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung
Hugo Zipper, S. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises
ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen
und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von
gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von
9-12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 1.

Vaterländ. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr

Nächsthunde

im „Deutschen Haus“.

Frau Leg.

Eberhard Linden:

Schwertgang und Hymat.

Bohrdilig in

Buchhandlung H. Zipper S. m. b. H.

Monatmäddchen

sofort gesucht.

Frau Major Reue

Bäcker-Lehrin

Mehrere Bäcker-Lehr-

werden zu Ostern oder

ge sucht gegen freie

Wohnung u. sof. Vergüt.

Bäcker-Zunftung Viebrich

Näh. Obermeister

Rathausstr. 15.